

MULTIMEDIA-NEWS

**Der intelligente Aktenordner**

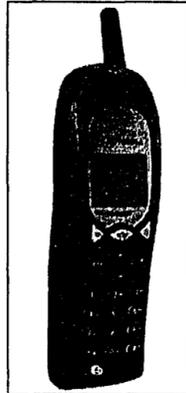
Täglich tausendfach: Man sucht Dokumente, Akten, Bücher oder Konstruktionspläne. In Zukunft genügt ein Klick mit der Computermaus und Sie wissen, wo sich die Unterlagen befinden, im rechten Aktenstapel, im Nachbarzimmer oder bei der Kollegin in der Auslandsfiliale. Möglich wird dieses zeitsparende Verfahren mit dem intelligenten Aktenordner, der die «Thax Software GmbH» aus Berlin konstruierte. «Findentity» ist die Lösung, die die lästige Sucherei überflüssig macht.

Das Geheimnis ist ein briefmarkengrosser, batterieloser Sender (der seine Power über Radiofrequenzen bekommt). Dieser Transponder ist fest verbunden mit dem Aktenordner. Er hält per Antenne Kontakt zum PC, weiss sogar über den Inhalt der Dokumente Bescheid. «Findentity» verbindet also den Aktenordner mit der Such-Software, mit Workflow- und Dokumenten-Management-Systemen. So ist sofort klar, wer welche Akten hat, wo es in der Bearbeitung Engpässe gibt.

Mit «Findentity» ist auch dieses Szenario keine Zukunftsmusik mehr: Der Mandant möchte in einer Erbschaftsangelegenheit seinen Anwalt sprechen. Die Telefonanlage erkennt anhand der ISDN-Nummer, wer anruft. Die Datenbank gleicht diese Information mit «Findentity» ab. Man weiss sofort, welcher Anwalt die Akte gerade bearbeitet. Die Telefonanlage stellt den Mandanten direkt zu ihm durch.

**Handy bietet WAP für Social Connectors**

Das neue Motorola Talkabout T2288 richtet sich an alle Anwender, die immer für Freunde und Familie erreichbar sein und nicht auf den mobilen Zugang zum Internet verzichten wollen. Das Handy verfügt über einen WAP-Browser, mit dem der Nutzer mobil auf Internet-Inhalte zugreifen kann. Erhältlich ist es in den Farben petrol, plum, schwarz und anthrazit und verfügt über eine spezielle Voicemail-Taste\* zum Abhören eingegangener Nachrichten. Der Nutzer kann kurze Textnachrichten versenden und empfangen sowie über das Full-Matrix-Grafikdisplay vier Zeilen Text und Zeichen darstellen. Zusätzlich ist das Talkabout mit einer Reihe von Anruf-Kontrollfunktionen\* ausgestattet. Dazu gehören Rufumleitung, Anrufschutz und Wartefunktion sowie ein Verzeichnis der letzten zehn empfangenen Anrufe mit Datum- und Zeitangabe. (\*Abhängig von Netzwerk und Abonnement und nicht in allen Ländern verfügbar!).



Das Motorola Talkabout T2288 ist seit April 2000 auf dem Markt und kostet 348 Franken.

**Robbi mit der Kiste**

Der Roboter an der Montagestrasse greift in die Metallkiste, holt präzise ein bestimmtes Teil heraus und verarbeitet es. Ein alter Hut? Aber nicht, wenn in dieser Kiste alles durcheinander liegt.

Mit der brandneuen Software des Technologie-Zentrums Informatik der Uni Bremen wird die Effektivität des Robbis mit der Kiste deutlich erhöht. Vision 3D ist ein Bildverarbeitungswerkzeug, das für die Erfassung und Bearbeitung von dreidimensionalen «Bildern» ausgelegt ist.

Basis: Die neuartige 3D-Entfernungsbildkamera, die blitzschnell berührungslos Objekte erfasst. Die Software übersetzt die Aufnahmen in die Sprache der Virtual Reality, ohne Zwischenschritte am Computer. Mit Vision 3D kann also der Roboter auch ohne vorherige exakte Positionsbestimmung erkennen, wo ein Gegenstand liegt. Reality goes Virtual Reality.

**IMPRESSUM**

Redaktion: Mario Heeb  
 Inserate: Beat Schurte, Harald Zöchbauer, Werner Vonblon  
 Layout: Sonja Schatzmann, Monika Schratzberger  
 Druck: Südostschweiz Print AG, Chur  
 Adresse: Liechtensteiner Volksblatt, Feldkircher Strasse 5, 9494 Schaan  
 E-Mail: mheeb@volksblatt.li

**«Geldräuber» im WWW auf dem Vormarsch?**

Tipps und Tricks für Internet-Surfer – Briefe schnell und preiswert über Mailboxen schreiben

**Bereits jeder dritte PC-Nutzer wickelt seinen Postverkehr per E-Mails ab. Dabei können gut zirka 80 Prozent der bisherigen Portokosten eingespart werden. Auch Stellenangebote, Mietauto-Beschaffung, Urlaubsreisen, Hotelbuchungen oder Kontaktanzeigen sind über das Internet in kürzester Zeit organisierbar. Im Internet sind heute weltweit mehr als 30 000 000 Homepages aufrufbar. Man sollte jedoch gewisse «Spielregeln» beachten, besonders, wenns ums Geld geht.**

Andreas Caliebe

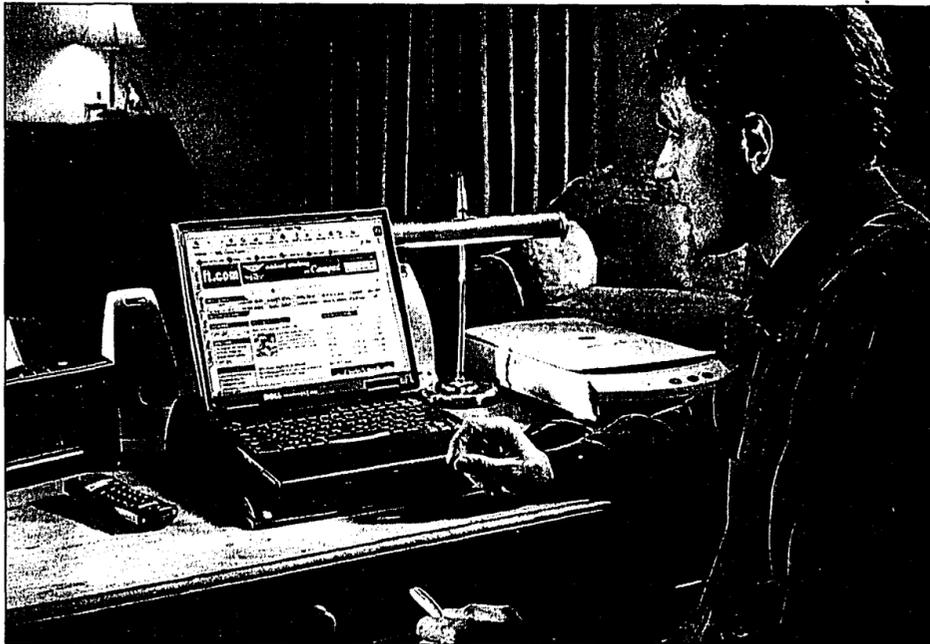
Gratis ist nicht kostenlos! Zunächst muss jeder Internetnutzer für einen Gratisaufenthalt im Internet die Einwahlnummer zum nächsten Provider anwählen, um ins Netz zu kommen. Die dabei anfallenden Telefonkosten können je nach Tageszeit und Telefongesellschaft zwischen 1 und 4 Franken pro Internetstunde betragen. Sie sind die unabhängige Eintrittsgebühr in WWW (World Wide WEB).

**Im Stau auf der Daten-Autobahn**

Wer nach Herzenslust die Möglichkeiten im Internet kennenlernen will, sollte das besser nicht zur «Hauptverkehrszeit», zwischen 17 und 22 Uhr, tun. Selbst optimale technische Voraussetzungen des PCs können schleppende Seitenaufladezeiten zu Hauptverkehrszeiten nicht ausmerzen. Je mehr TeilnehmerInnen Daten übermitteln und anfordern, desto mehr entsteht auch «stop and go» bei jeder Datenübertragung. Auch allerneueste Technik und ISDN sind dagegen machtlos.

**Schnelle Suchmaschinen mit +**

Wer www.altavista.com aufruft, gelangt zu einer der grössten internationalen Suchmaschine im Internet. Ob Lexikon oder Duden, man erhält nach jeder Eingabe stets eine Fülle von Möglichkeiten aufgelistet, die meist auch alle auf dem neusten Stand sind. Von A bis Z finden sich im Internet umfangreiche Verzeichnisse über Dinge und Dienstleistungen,



Achtung Internetsurfer: Firmen locken Besucher zuerst mit Gratisangeboten auf ihre Homepage. Doch aufgepasst, der Tarif wird relativ schnell präsentiert!

gen, die es dort wirklich zum Nulltarif gibt. Man sollte allerdings allen Eingaben aber ein + (hier gemeint nur plus) voranstellen. z.B. +Lexikon.

**Von Wölfen im Schafspelz**

Alten «Internethasen» sind diese Tricks bekannt: Firmen locken den Besucher zuerst mit Gratisangeboten auf die erste Seite ihrer Homepage. Auf der zweiten wollen sie dann meistens schon den Namen und die Adresse wissen. Wer sich auf Spielchen dieser Art einlässt, findet im ungünstigen Fall ein paar Tage später unerklärliche Rechnungen über div. Homepagebesuche im Briefkasten. Wer gleich per EC-Kreditkarte und der Preisgabe seines Passwortes blauäugig per Internet bezahlt, dem ist bei soviel Naivität in der Regel kaum noch zu helfen, auch wenn Banken heute die Risiken mit allerlei Sicherheitssystemen schönreden wollen. In jedem Fall gibt man sein geheimes Passwort dem Netz preis. Zum Schrecken einiger Kreditkartenbetreiber veröffentlichten im Januar 2000 ein paar Computerhacker über 80 000 geheime Kartennummern aus aller Welt samt Passwörtern per

Homepage. Über den Grund wird noch immer spekuliert.

**1000 «Abzockerbuchungen pro Woche**

Aus führenden Kreditkarteninstituten wird von Insidern berichtet, dass wöchentlich im Durchschnitt über 1000 «Abzockerbuchungen» getätigt werden «müssen». Sowohl die betroffenen Kartenbesitzer als auch die Kreditkartengeber sind gegen diese Geschäftsmethoden oft machtlos. Dabei erweisen sich nicht nur die Vertragsbindungen als perfider, juristischer Hemmschuh. Erschwerend kommt hinzu, dass die Betreiber einer Homepage samt Homepage bereits Tage nach «dem Überfall» nicht mehr lokalisierbar sind. Kurz darauf machen die gleichen Leute andernorts das selbe Spielchen auf einer neuen Homepage. Wem Sicherheit über alles geht, der sollte auf die Übermittlung von Kreditkartennummern, Namen, Adressen und Bankgeschäfte besser ganz verzichten.

**Einkaufen im Internet**

Der Verbrauchertipp lautet: «Bestellen ja, bezahlen aber erst nach

Warenerhalt samt Rechnung oder per Nachnahme. Das muss aber auch so vereinbart worden sein!» So jedenfalls lauten die Empfehlungen von zahlreichen Verbraucherorganisationen für den Kauf von Waren im Internet. Auch die Fülle von Schnäppchen, Gelegenheiten und Sonderangeboten können über die grundsätzlichen Probleme beim Warenkauf da nicht hinwegtäuschen.

**Nichts ist sicher...**

Firmen berufen sich in Konfliktsituationen gerne auf ihr Kleingedrucktes. Denn, wenn es sich bei den Waren um Ausschussware oder sogar Diebesgut handelt, können Reklamationen gar nicht angebracht werden.

Deshalb sollte man auf Sätze wie «Im Internet verbindlich bestellte Waren sind vom Umtausch grundsätzlich ausgeschlossen» besonders achten.

Oft haben sich aber vergleichbare Angebote aus einem Geschäft vor Ort als die bessere Möglichkeit erwiesen. Warum also erst in der Ferne surfen, wenn das Gute nebenan zu finden ist?

**Unsere Zukunft in 1,3 kg Gehirnmasse!**

Der Mobiltelefonhersteller Nokia sinniert über 21 Trends im neuen Jahrhundert

«Ich habe 21 Artikel zu 21 Trends zusammengestellt, die im 21. Jahrhundert von Bedeutung sein könnten», erklärt Mads Winblad, Geschäftsführer Nokia Mobile Phones Schweiz und Österreich. Die Recherchen führte er ausschliesslich online durch. Sie basieren auf dem Material von Zukunftsforschern aus aller Welt. Nachstehend veröffentlichen wir Trend Nummer 8, mit dem Titel: «Talent zählt mehr als Technik».

«In Zukunft wird es darum gehen, die alten Regeln zu brechen und neue aufzustellen. Der künftige Erfolg besteht darin, die aktuellen Weisheiten zu prüfen und in einem Zug die eigene Figur von A2 nach E7 zu bewegen», erklären die schwedischen Managementgurus Kjell Nordström und Jonas Ridderstråle. Sie haben dieser Art der Geschäftstätigkeit einen Namen gegeben: Funky Business.

«Vergessen Sie die alte Weltordnung. Die revolutionäre Realität ist, dass sich in 1,3 kg Gehirnmasse der Schlüssel zur Zukunft befindet.



In dem Buch sind 21 Trends und Visionen von Zukunftsforschern wie John Naisbit, Nicholas Negroponte und Kjell Nordström zusammengefasst.

Wettbewerbsvorteile erwachsen aus der Denkweise der Menschen. Wir können nicht Business as usual betreiben. Wir brauchen Funky Business.» Künftige Unternehmen müssen über Gefühle und Fantasie mit-

einander konkurrieren und sich auf E(motional)-Commerce vorbereiten. Nordström und Ridderstråle fahren fort: «Karl Marx hatte recht, als er sagte, dass die Arbeiter die Produktionsmittel besitzen sollten. Heute ist das entscheidende Produktionsmittel das menschliche Gehirn, dadurch wandelt sich das Arbeitsleben. Entwicklungsaktivitäten werden die alten Produktionsmittel ersetzen. Mitarbeiter benötigen nicht nur eine enorme berufliche Kompetenz, sondern auch die Fähigkeit, flexibel mit Menschen zusammenzuarbeiten. Eine entsprechende Ausbildung ist nicht mehr ein Garant für Erfolg. Sie ist lediglich eine gute Ausgangsposition in Unternehmen, deren Existenz auf kontinuierlichem Lernen basiert.

**Werkzeuge im Kopf**

«Wir wissen, dass Wissensarbeiter geführt werden müssen, als ob sie ehrenamtliche Mitarbeiter wären», sagt Peter Drucker. «Sie haben Erwartungen, Selbstbewusstsein und vor allem ein Netz. Und dieses ver-

leiht ihnen Mobilität, wahrscheinlich die grösste Veränderung der Situation des Menschen.» Nach Ansicht von Drucker können Knowledge Worker überall arbeiten, da sie ihre Werkzeuge im Kopf haben. Was diese Leute motiviert, sind eine klare Aufgabe und die Verantwortung für die Ergebnisse. Da es sich um Spezialisten handelt, benötigen sie zur Durchführung ihrer Aufgabe ein Unternehmen, das ihnen den Zugriff auf das Fachwissen anderer ermöglicht. Ein altes Sprichwort sagt: Was man nicht im Kopf hat, muss man in den Beinen haben. Stimmt das auch heute noch?

**Weitere Infos**  
 Alle 21 Trends sind zusammengefasst unter: www.nokia.ch  
 Zudem können Sie am 1. Juni 2000 teilnehmen und gewinnen Diskussionsübertragungen und mehr Inhalt führen.